

Wolfgang Carlé, Heinrich Martens: Kinder, wie die Zeit vergeht. Eine Historie des Friedrichstadt-Palastes Berlin.- Berlin: Henschelverlag 1987 (4. stark überarbeitete und erweiterte Aufl.), 202 S., M 27,50

Die Theatergeschichtsschreibung kennt den Typus der auf ein Haus bezogenen monografischen Theatergeschichte. Aus diesem Ansatz heraus hat sie sich entwickelt, lange Zeit wurde sie von solchen Arbeiten, vor allem aus der Knudsen-Schule, geprägt. Die Vorzüge dieses Modells bestanden vor allem in der Übersichtlichkeit ihres Sujets, dann auch in der meist günstigen Quellenlage, konnte man sich doch oft eines Stadtarchivs, wenn nicht gar eines Theaterarchivs bedienen, das eine Vielzahl der Materialien bereits versammelt hatte. Die Nachteile liegen ebenso auf der Hand: Nicht immer ist das, was an diesem speziellen Theater geschah, theatergeschichtlich bedeutsam, so daß diese Art von Geschichtsschreibung häufig auf der Ebene der Lokalgeschichte verblieb. Oder, im Blick auf das einmal gewählte Haus, verschoben sich die Bewertungsmaßstäbe: Man nahm für wichtig, was nicht wichtig war. Vor allem die neuere Theatergeschichtsschreibung bedient sich deshalb anderer Ansätze.

Das Buch über die Geschichte des Friedrichstadt-Palastes, heute an der Friedrichstraße im Ostteil des geteilten Berlins gelegen, steht in der Tradition dieser, aufs einzelne Haus bezogenen Geschichtsschreibung. Es ist ein ausgesprochen gelungenes Beispiel dafür, was mit diesem Modell der Historiographie möglich ist. Der Friedrichstadt-Palast - zunächst Mitte des 19. Jahrhunderts Markthalle, dann Zirkus Renz, nach 1897 Varieté und um die Jahrhundertwende Zirkus Schumann, später 'Großes Schauspielhaus' unter Max Reinhardts Ägide, Revuetheater unter Eric Charell, nach 1933 NS-'Theater des Volkes', unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 'Palast-Variété' und schließlich 'Friedrichstadt-Palast' seit 1947 - ist ein Focus der deutschen Geschichte der Unterhaltungskünste.

Ganz plastisch wird hier erzählt, wie sich die verschiedenen Unterhaltungsformen im 19. Jahrhundert etablieren und gegenseitig Konkurrenz machen, wie die Zirkuskunst das Großstadtpublikum fasziniert, wie die Unterhaltungsbedürfnisse des Publikums bedient werden, wie in einzelnen historischen Phasen sich Formen verfestigen und ihre Attrak-

tion später bei neuen Publikumsgenerationen wieder nachläßt, wer welche Ideen hatte, woher das Geld kam. Und natürlich auch, daß es doch fast immer auch ein Geschäft war, bei dem manche der Ideenlieferanten, wie zum Beispiel der Ballettmeister Siems beim Zirkusdirektor Renz, leer ausgingen.

Das Buch ist im strengen Sinne nicht wissenschaftlich geschrieben. Manch ein Zitat bleibt ohne Nachweis, manch ein Zusammenhang ist um der Anschaulichkeit willen zugespitzt, dennoch kann man aus dieser Darstellung viel über die Geschichte der Unterhaltung erfahren. Die Geschichte des Hauses zwingt dazu, die verschiedenen Unterhaltungskünste, die sonst in der Literatur nur getrennt behandelt werden, im Zusammenhang und in ihrem Wechselspiel zu sehen. Hinzu kommt, daß viele der genannten Personen kurz charakterisiert werden. Manch ein Name, der nur aus einem speziellen Unterhaltungsbereich vertraut ist, erhält plötzlich ganz andere Dimensionen, weil man hier lesen kann, wo ein Künstler vorher schon oder danach noch tätig gewesen ist. Eric Charell ist dafür ein Beispiel.

Die Zeit nach 1945 wird etwas unkritisch dargestellt. Hier fehlt die Distanz, und so muß man zwischen den Zeilen lesen, daß es keinen wirklichen Wiederaufschwung gegeben hat. Es läßt sich kein ähnlich dichtes und plastisches Bild entwerfen wie etwa für die zwanziger Jahre. Daß der Friedrichstadt-Palast heute Europas größtes Varieté-Theater ist, kann eben nicht verdecken, daß die Zeit des Varietés im Zeitalter der Television längst an Glanz verloren hat, daß sie eigentlich vorbei ist. 1980 wurde der alte Friedrichstadt-Palast, mit der Adresse: Am Zirkus 1, wegen baulicher Gefährdung geschlossen, bald darauf abgerissen. In der Friedrichstraße 107, auf dem Gelände der alten Kaserne des 2. Garderegiments, später Domizil des Barlay-Zirkus, entstand der neue Friedrichstadt-Palast.

Das Buch endet mit der Wiedereröffnung des neuen Hauses 1984, die neuen Programme werden nicht mehr dargestellt. Daß heute viele der Unterhaltungsveranstaltungen des Fernsehens der DDR, zum Beispiel der 'Kessel Buntes', hier entstehen, bleibt unerwähnt. Die Chronik bricht 1980 ab, hier wenigstens hätte die für die 4. Auflage laut Impressum vorgenommene "starke Überarbeitung und Erweiterung" die Geschichte fortschreiben müssen. Das Buch, das sich an ein breites Publikum wendet, hätte von seiner Lesbarkeit und seiner Anschaulichkeit nichts verloren, wenn am Ende ein Verzeichnis der wichtigsten Quellen angefügt worden wäre. Die Medien-, Theater- und Literaturwissenschaft, die sich mit den Unterhaltungskünsten beschäftigt, hätte es den Autoren und dem Verlagslektor gedankt.

Knut Hickethier